

Freundeskreis El Salvador Rundbrief August 2016

Liebe Mitglieder und Interessierte des Freundeskreises El Salvador,

Terror und Krieg dominieren täglich die Nachrichten. Der Gedanke, dass viel Gutes, das tagtäglich durch Menschen getan wird, es meistens nicht bis in die Tagesschau schafft, vermag die Einsicht kaum zu relativieren, dass wir in einer durch Gewalt und Ungerechtigkeit geprägten Welt leben. Das Jahr 2016 verdeutlicht besonders, dass terroristische Anschläge nicht nur zum Nahen Osten und zu anderen, weit entlegenen Krisengebieten gehören, sondern auch in Europa Einzug gehalten haben. Dabei denke ich nicht nur an die vielen Toten und Verletzten der Terroranschläge in Frankreich, die gewalttätigen Islamisten zum Opfer fielen, sondern auch an die Terrorakte, welche im Juli unser Land erschütterten, an die islamistischen Anschläge in einem Nahverkehrszug bei Würzburg und in Ansbach. Ich denke an die Ermordung von 9 Menschen in München und die vielen Verletzten. Immer mehr stellt sich heraus, dass es sich nicht einfach um einen Amoklauf handelte, sondern um einen Anschlag auf Mitbürger mit Migrationshintergrund, motiviert durch die rechtsradikale Gesinnung des Täters.

Ich denke auch an die zahlreichen Anschläge auf Flüchtlingsheime, bei denen es nur dem Zufall zu verdanken ist, dass es in diesem Jahr noch

keine Toten gab. Die Konflikte der Welt lassen sich nicht mehr verdrängen; der Terror gegen Unschuldige erschreckt und verunsichert uns zutiefst. In diesem Zusammenhang dominieren die öffentliche Diskussion Fragen nach der Beendigung des Syrienkriegs, der Bewältigung der Flüchtlingskrise, dem Umgang mit der Türkei, dem Kampf gegen gewalttätigen Islamismus und Rechtsradikalismus sowie dem Schutz unserer Bevölkerung.

Für die meisten Menschen ist dagegen El Salvador weit entfernt und unbedeutend, wird dieses kleine Land in den Medien doch kaum wahrgenommen. Und wenn das der Fall ist, dann im Zusammenhang mit dem traurigen Rekord, das wohl gewalttätigste Land Lateinamerikas zu sein. Die Schönheit seiner Natur sowie die Gastfreundlichkeit und Fröhlichkeit seiner Bewohner spielen kaum eine Rolle, genauso wenig wie positive Entwicklungen in einzelnen Projekten und auf kommunaler Ebene. Umso erfreulicher ist es, dass Sie und Ihr als Mitglieder und Interessierte des Freundeskreises El Salvador immer noch den Menschen dort Aufmerksamkeit schenkt, welche diese wie alle Menschen verdienen.

Unser Rundbrief enthält mehrere Beiträge zur durch die Maras (Jugendbanden) geprägten Gewalt in El Salvador und zur Erinnerung an Oscar Arnulfo Romero, der gegen Unterdrückung und Gewalt predigte. Andere Beiträge drücken aber auch den Willen der Menschen in den von uns unterstützten Sozialprojekten aus, nicht aufzugeben, auch wenn die Perspektive auf eine Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse schwer erkennbar ist.

Der Freundeskreis El Salvador entwickelte sich 1993 aus der Gemeindeparterschaft zwischen der katholischen Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus und der Gemeinde vom 22. April am Stadtrand von San Salvador. Viele Mitglieder des Freundeskreises gehören gleichzeitig der katholischen Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus an, wo auch jährlich das Mitgliedertreffen stattfindet. Deshalb erscheint es uns wichtig, in diesem Rundbrief wichtige Elemente der Feier des dreißigjährigen Jubiläums dieser Gemeindeparterschaft am 22.05.2016 zu dokumentieren: Es fanden ein thematischer Gottesdienst zu Erzbischof Romero und anschließend die Vorführung des Filmes Romero statt. Einladungen und eine Rede zum Jubiläum werden hier dokumentiert. Ein Grußwort von Birgit Wingenroth konnte aus Zeitgründen bei dieser Jubiläumsveranstaltung nicht verlesen werden und wird daher hier abgedruckt.

Als Mitarbeiter der von uns unterstützten Projekte besuchten Julia, eine Lehrerin, und Miguel, ein Erzieher, vom Dezember 2015 bis zum Januar 2016 Deutschland. Sie berichten über ihre vielfältigen Eindrücke. Der Briefwechsel zwischen Eva Wirths und Flor Rodriguez, der Leiterin der Schule der Sozialprojekte, verweist einerseits auf den zunehmenden Einfluss der Maras (Jugendbanden) in El Salvador, andererseits aber auch darauf, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialprojekte trotz aller Schwierigkeiten nicht aufgeben und Romero einen kaum zu überschätzenden Stellenwert im kollektiven Gedächtnis und den Hoffnungen der Salvadoria-

ner besitzt. Der Rundbrief endet mit Protokoll und finanziellem Rechenschaftsbericht von der Mitgliederversammlung des Freundeskreises. Es wird deutlich, dass lebendig und konstruktiv diskutiert wurde und dass die finanzielle Unterstützung der Projekte in El Salvador sogar gewachsen ist. Das haben wir Euch und Ihnen zu verdanken, die weiterhin unseren Freundinnen und Freunden in El Salvador die Treue halten, trotz aller anderen Herausforderungen, vor denen wir stehen. Dafür möchte ich mich im Namen des Koordinationskreises herzlich bedanken.

Martin Schmidt-Kortenbusch

Einladung im Pfarrbrief

Liebe Gemeinde,

mit einem Brief vor 30 Jahren fing alles an. Am 23.06.1986 erhielt der Pfarrgemeinderat von St. Albertus Magnus ein Schreiben aus der Gemeinde vom 22. April in El Salvador. Mit ihrem Gemeindepfarrer, dem deutschen Dominikaner P. Gerhard Pöter, baten die Mitglieder der Kirchengemeinde in San Salvador um eine Partnerschaft mit ihnen. In ihrem Brief schrieben sie: „Wir sind Menschen, die ein Gelände rund um den Schuttplatz von San Salvador herum besetzten, weil wir unsere Miete nicht mehr bezahlen konnten oder weil wir überhaupt keinen Platz zum Wohnen hatten. Schätzungsweise wohnen in unserer Gemeinde zwischen 10.000 und 15.000 Menschen.“ Am 22.10.1986 wurde das Antwortschreiben nach El Salvador gesandt. Unter anderem war darin zu lesen: „Wir freuen uns, Euch mitteilen zu können, dass unsere Pfarrgemeinde mit Eurer Gemeinde eine Partnerschaft eingehen will. Der Beschluss im Pfarrgemeinderat war einstimmig.“

So begann eine nun schon drei Jahrzehnte dauernde Partnerschaft über den Atlantik hinweg. In dieser Zeit hat sich viel entwickelt. Aus

Fremdheit wurde Vertrautes, und aus Vertrautem wurde Freundschaft. Dass diese Partnerschaft lebt, zeigt sich in den vielen gegenseitigen Besuchen und der großen Unterstützung der Gemeinde St. Albertus Magnus für die Menschen in Mittelamerika. El Salvador, dieses kleine in Europa fast unbekanntes Land, ist aus dem Bewusstsein der Gemeinde von St. Albertus Magnus nicht mehr wegzudenken.

Ein großer Kämpfer für die Menschen auf der Müllhalde und in anderen Slumvierteln in El Salvador war Erzbischof Oscar Arnulfo Romero. Diesen Einsatz für die Armen hat er mit seinem Leben bezahlt. „Die Wahrheit hervorbringen, bedeutet eine innere Qual, die alle Propheten erleiden mussten, weil es viel einfacher ist die Lüge zu predigen und die gegebenen Situationen hinzunehmen.“ Diese Worte sagte Bischof Romero. Ein Jahr darauf wurde er während einer Messfeier am Altar erschossen. Im Mai 2015 wurde Oscar Romero selig gesprochen. Für die Menschen in El Salvador ist Oscar Romero aber schon lange ein Heiliger.

Am 22. Mai 2016 um 18 Uhr wird in St. Albertus Magnus ein Gottesdienst stattfinden, der an Oscar Romero erinnert. Nach dem Gottesdienst (19 Uhr) wird im Saal der Gemeinde der Film „Romero“ gezeigt. Im Anschluss an die Filmvorführung wollen wir bei Wein und Käse an die 30-jährige Partnerschaft erinnern.

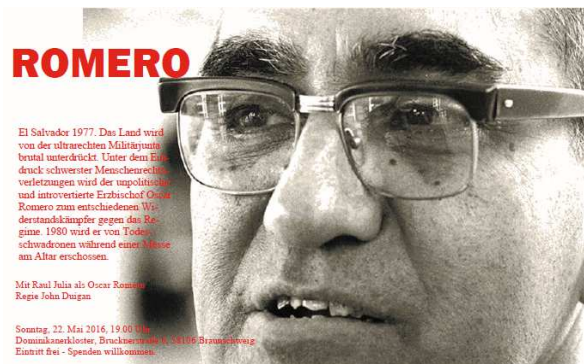
Wir laden die Gemeinde herzlich ein, mit uns dieses Jubiläum zu feiern.

Der El Salvador-Kreis

Rede zum dreißigjährigen Jubiläum der Partnerschaft St. Albertus Magnus, Braunschweig mit der Gemeinde vom 22. April in El Salvador

Liebe Anwesende, als Mitglied des El Salvador-Kreises der Gemeinde St. Albertus Magnus möchte ich Sie und Euch herzlich begrüßen.

Wir erwarten einen bewegenden Film über Oscar Arnulfo Romero, der in El Salvador schon lange, bevor er offiziell seliggesprochen wurde, die Bedeutung eines Heiligen hatte. Wir zeigen diesen Film wegen eines wichtigen Anlasses: Wir feiern das dreißigjährige Jubiläum zwischen der Gemeinde vom 22. April in El Salvador und unserer Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus. Und daher bitte ich Sie um die Geduld, mir ca. 10 Minuten zuzuhören.



Dieses Jubiläum lässt uns zurück- und in die Zukunft blicken. Es ist für mich, der ich von Anfang an dabei war, eine bewegende Erinnerung und ein Impuls zur Hoffnung zugleich. Beginnen möchte ich mit einem Gruß von der Asociación Jean Donovan (Verein Jean Donovan, Trägerverein der von uns unterstützten Sozialprojekte), den uns Lidia gestern zuschickte; sie ist seit über 30 Jahren die Sekretärin der von uns unterstützten Sozialprojekte und führt diese Aufgabe seitdem zuverlässig und engagiert durch.

„Les enviamos un saludo muy fraterno y de agradecimiento por estos 30 años de solidaridad con nuestros niños y nuestras niñas, padres y madres de familia, que se benefician de nuestros proyectos sociales, ustedes han sido un pilar muy

importante para seguir con nuestro trabajo, apoyo desinteresado que nos han brindado, aún sin conocernos. Esos lazos que se han mantenido por 30 años hablan del amor al prójimo y al deseo de servir.

Esa ayuda que ha servido para brindar salud, alimentación, sana diversión, educación alternativa en la cual los niños y las niñas son autores de su propio aprendizaje. Contribuyendo a la construcción de un mundo mejor, al desarrollo de ciudadanos críticos, autónomos y reflexivos.

También queremos mencionar el gran trabajo que ha hecho el Padre Gerardo por nuestros niños y niñas, sabemos que el canal para que ustedes conocieran de nuestro trabajo y más aún para impulsar nuevos retos y proyectos fue él (el Padre Gerardo).

Sin la ayuda de ustedes hubiera sido casi imposible realizar este valioso trabajo.”

Asociación Jean Donovan (Proyectos Sociales 22 de Abril y sus alrededores)

Übersetzung:

Wir schicken Ihnen einen sehr geschwisterlichen Gruß voller Dankbarkeit für 30 Jahre Solidarität mit unseren Kindern und ihren Eltern, die von unseren sozialen Projekten profitieren. Sie waren eine große und wichtige Stütze, um unsere Arbeit fortzusetzen, eine Hilfe, die nicht daran interessiert war, etwas dafür wiederzubekommen, auch ohne uns zu kennen. Diese Verbindung, die nun über 30 Jahre aufrechterhalten wurde, zeugt von Nächstenliebe und dem Wunsch zu helfen.

Diese Hilfe gab sowohl den Anstoß für Gesundheit, Ernährung und gesundes Vergnügen als auch für eine alternative Bildung, die unsere Kinder zu Gestaltern ihres eigenen Lernprozesses macht, damit sie dazu beitragen, die Welt etwas besser zu machen und zur Entwicklung kritischer, selbstständiger und reflektierter Bürger beizutragen.

Außerdem möchten wir den enormen Beitrag erwähnen, den Pater Gerhard für unsere Kinder geleistet hat. Wir wissen, dass er es war, der den Anstoß dazu gab, dass Sie von uns und unserer Arbeit erfahren haben. So wurden neue Herausforderungen angegangen und Projekte geschaffen.

Ohne Ihre Hilfe wäre es fast unmöglich gewesen, unsere wertvolle Arbeit zu leisten.

Verein Jean Donovan (Sozialprojekte der Gemeinde vom 22. April und Umgebung)

Dieser zutreffenden Würdigung Pater Gerhards, der die Arbeit der Projekte maßgeblich mitgeprägt hat und jetzt in El Salvador im Dominikanerkloster seinen Ruhestand verbringt, schließe ich mich hier an. In diesem Grußwort werden die Akzente deutlich, welche in der Erziehungsarbeit der Sozialprojekte, vor allem in der Kindertagesstätte, die besonders durch unsere Gemeinde finanziell unterstützt wird, und in den Schulen der Gemeinde vom 22. April gesetzt werden. Und das sind seit dreißig Jahren auch unsere Ziele, nämlich den Kindern zu helfen, ihr Leben in einem sehr schwierigen Umfeld selbst zu gestalten und letztlich damit Schritt für Schritt zu einer Humanisierung der gesellschaftlichen Situation beizutragen. Diese Situation war vor dreißig Jahren sehr schwierig und ist es jetzt kaum weniger; das Leben der Mehrheit der Bevölkerung war von Armut, Gewalt und Unterdrückung gekennzeichnet, sie ist es heute noch, nur in anderer Form. Damals gab es Bürgerkrieg zwischen dem diktatorisch agierenden Regime und den Guerillakämpfern der FMLN. Heute gibt es eine überfordert erscheinende FMLN-Regierung (die FMLN wurde zu einer legalen Partei), welche den Krieg der Maras, gewalttätiger Banden, die von Drogenhandel und Schutzgelderpressungen leben und brutal um ihren Einfluss konkurrieren, nicht wirkungsvoll bekämpfen kann. Damals prägte der Bürgerkrieg

das Land, heute ist es die Allgegenwart der Maras.

An dieser Stelle muss gefragt werden: Wie ist unter solchen Bedingungen eine Partnerschaft überhaupt möglich? – Wie begann sie? – Was wurde erreicht? – Welche Perspektiven hat sie?

1986, also genau vor dreißig Jahren, erreichte den Pfarrgemeinderat von St. Albertus Magnus, in dem ich damals Mitglied war, ein Brief des Pfarrgemeinderates (Equipo Pastoral) der Gemeinde vom 22. April, mit der dringenden Bitte, uns als Partner zu gewinnen. Im gleichen Jahr beschlossen wir, dieser Bitte zu entsprechen, ohne genau zu wissen, was eine solche Partnerschaft mit sich bringen würde.

1986 befand sich El Salvador mitten in einem Bürgerkrieg, der 1980 begonnen hatte, übrigens unmittelbar nach der Ermordung von Erzbischof Romero, und erst 1992 offiziell endete. 75000 Menschen, meist Zivilisten, darunter viele Frauen und Kinder, wurden dabei auf grausame Weise getötet, meist von den Truppen des Regimes. Die Ursache dafür war die aus einer ungerechten Verteilung der Güter des Landes resultierende Armut. Unsere erste Herausforderung bestand in einer herzlichen Einladung nach El Salvador, zu unserer Partnergemeinde in Soyapango, am Stadtrand der Hauptstadt, San Salvador. Natürlich kamen all die Fragen, die man sich in einer solchen Situation stellt: Ist das nicht zu gefährlich? – Wie komme ich mit unzureichenden Sprachkenntnissen klar, wie mit der Armut, mit der ich konfrontiert werde, mit dem Schmutz und mit der fremden Ernährung? – Doch schon beim ersten Besuch von Sabine Blobner-Bausch und mir in unserer Partnergemeinde 1989 erlebte ich die Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Umtriebigkeit der Salvadorianer, ihren Willen nicht aufzugeben und einfach zu leben, obwohl damals die Angst vor den allgegenwärtigen Sicherheitskräften wie ein Schatten über allem lag. Symbol dafür waren die über dem Armenviertel kreisenden Hub-

schauber, mit offenen Türen, an denen MG-Schützen saßen.

Seitdem gab es regelmäßig Besuche und Gegenbesuche, mühsame Briefwechsel, bei denen man oft monatelang auf Antwort warten musste, dann seit Ende der Neunzigerjahre die schnellen Mailwechsel und billigeren Telefonate. Die Partnerschaft war und ist dennoch nicht einfach; sie ist durch Gefährdungen, Ängste um unsere Partner und das Fortbestehen unserer Projekte sowie gegenseitige Missverständnisse einerseits und beglückende Begegnungen, gelungene Kommunikation, gegenseitige Wertschätzung und die Erfahrung gelungener Projektarbeit andererseits geprägt. Nur einige Beispiele will ich nennen:

Zunächst Beispiele für Schwierigkeiten:

- In den Achtzigerjahren: Bedrohung der Mitarbeiter/innen der Projekte durch Todesschwadronen und Sicherheitskräfte (Jugendliche aus der Gemeinde wurden willkürlich massakriert; Verhaftung und Folterung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Projekte).
- Heute: Kontrolle des Gebietes unserer Sozialprojekte durch die Mara Salvatrucha – Bedrohung und Einschüchterung der Mitarbeiter/innen.
- In den Neunzigerjahren Pläne, auf dem Gebiet der Gemeinde vom 22. April ein Autobahnkreuz zu errichten, dann wären alle Projekte vertrieben worden.
- Manchmal standen Projekte wegen Personalmangels und mangelnder Akzeptanz einer reformpädagogisch orientierten Arbeit auf der Kippe.
- Und hier in Braunschweig: Zu Beginn der Neunzigerjahre bestand unsere El Salvador-Gruppe nur aus 3 Personen. Auch das gefährdete natürlich die Partnerschaft.

Und nun Beispiele für Erfolge:

- Die Projekte haben trotz der oben genannten Gefährdungen nie ihre Unabhängigkeit verloren, die Schulen und die Kindertagesstätte nie ihr reformpädagogisches Profil.
- Viele Kinder, die die Kindertagesstätte und die Schulen besuchten, waren später schulisch und beruflich erfolgreich.
- Besuche durch Salvadorianer hier und Mitglieder unserer Gemeinde in El Salvador wurden fast immer als gegenseitige Bereicherung erfahren: Wir konnten voneinander lernen.
- Es sind persönliche Beziehungen entstanden, die über Jahrzehnte Bestand hielten. Unsere Freundinnen und Freunde in El Salvador fühlen sich auch in schwierigen, bedrängenden Situationen von uns unterstützt.
- Wir können uns aufeinander verlassen: Wir wissen, dass dort ordentlich gearbeitet und gewirtschaftet wird; unsere Partner wissen aber auch, dass wir reagieren, wenn sie Hilfe benötigen.

Was wir als kleine Solidaritätsgruppe nicht erreicht haben und wohl auch nicht erreichen können, ist eine grundsätzliche Veränderung der prekären Lebensverhältnisse in El Salvador.

Was wir erreicht haben und auch zukünftig erreichen können: Einige Menschen, besonders Kinder, erfahren glückliche Momente in einem schwierigen Lebensumfeld, sie fühlen sich unterstützt und angenommen, sie erlernen wichtige Fähigkeiten.

Was wir erreicht haben und zukünftig erreichen können: Eine Reihe von Kindern muss nicht hungern (regelmäßige Mahlzeiten in der Kindertagesstätte und den Projekten) und ihre Krankheiten werden durch kompetente Ärzte behandelt.

Was wir erreicht haben und zukünftig erreichen können: Mitarbeiter/innen üben in einer Situation großer Arbeitslosigkeit in den von uns unterstützten Sozialprojekten eine reguläre Berufstätigkeit aus und erfahren diese als sinnvoll.

Was wir erreicht haben und auch in Zukunft so bleiben soll: Wir sind eine arbeitsfähige Gruppe von 9 Personen, die sich nicht nur gern für unsere Partnerschaft einsetzt, sondern deren Mitglieder sich gut verstehen und auch gerne miteinander Spaß haben.

Blicken wir auf diese Bilanz von dreißig Jahren zurück, dann erscheint es als Wunder, dass diese Partnerschaft nach wie vor besteht, ja sogar an Unterstützung dazu gewonnen, sich durch den Freundeskreis El Salvador und eine Schulpartnerschaft ausgeweitet hat. Und ich denke, das Ganze hat auch zutiefst mit Gottvertrauen zu tun: Das bedeutet konkret, die Hoffnung nicht aufzugeben, auch wenn die Lage hoffnungslos verfahren erscheint. Christsein heißt für mich, auch unabhängig von einem absehbaren gesellschaftlichen Erfolg, solidarisch zu sein, wenn Menschen Hilfe benötigen.

Wir können diese Solidaritätsarbeit nicht im „luftleeren Raum“ durchführen. Wir sind auf Hilfe angewiesen und danken an dieser Stelle allen, die uns bisher finanziell und auch in anderer Form (Beherbergung von Gästen, Taxidienste etc.) unterstützt haben. Wir bedanken uns auch beim Bistum Hildesheim, das unserer Arbeit stets vertraut hat und unsere Arbeit großzügig finanziell unterstützt.

Schauen wir jetzt den Film „Romero“, der uns in eine Zeit vor Beginn der von uns unterstützten Sozialprojekte zurückführt und uns eine Situation der Gewalt und die Reaktion vorbildlicher Menschen darauf demonstriert. Beides hat Auswirkungen in El Salvador bis heute.

Martin Schmidt-Kortenbusch

Grußwort von Birgit Wingenroth

Witzenhausen, den 23. Mai 2016

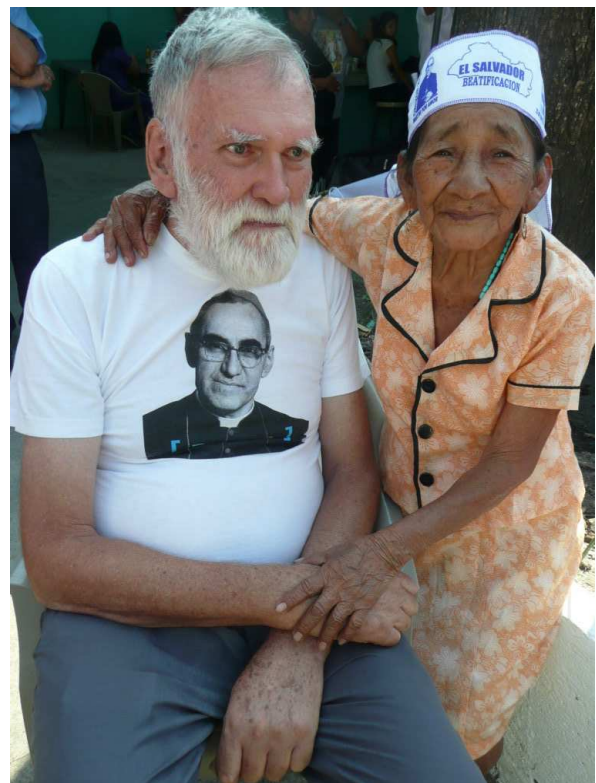
Liebe Mitglieder der Braunschweiger Solidaritätsgruppe! Ich hoffe, Ihr hattet gestern Abend ein gutes Treffen Eures Vereins mit zahlreichen Gästen aus Eurer Gemeinde. Mein Grußwort an Euch mit dem Foto und meinen Gedanken dazu, die ich Euch für den Festtag zugedacht habe, schicke ich Euch hiermit. Jedem Mitglied Eurer Gruppe denke ich diese Textseite und ein Foto zu. Seid freundlich begrüßt!

Liebe Weggefährtinnen und Weggefährten in der Solidarität mit der Gemeinde 22 de abril!

Wir haben soeben den Film „Romero“ gesehen. Bei meinen Besuchen 2013 und im März 2016 in El Salvador konnte ich die Gedenkmessen¹ in Erinnerung an die Ermordung Mons. Romeros mitfeiern. Sie finden in der kleinen Kapelle (hospitalito) des Krankenhauses statt, an deren Altar Mons. Romero am 24. März 1980 kaltblütig erschossen wurde. Dabei lernte ich den Ort des Todes (wie ihn der Film zeigt) als einen Ort des Lebens kennen. Es gibt viele Gedenkfeiern an vielerlei Orten in El Salvador. An diesem Ort ist die Gedenkfeier eine besondere: Sie erinnert an den Einsatz Mons. Romeros an der Seite der Elenden und Unterdrückten seiner Zeit, dass sie leben können. Sie fragt aber genauso danach: Wie können wir heute die Botschaft Mons. Romeros (die doch im Kern die Botschaft des Evangeliums ist) verwirklichen? Wo und wie wird heute verhindert, dass die Armen leben können? Wo und wie sollten und können wir heute unsere Liebe und Kraft an ihrer Seite einsetzen? Diesen konkreten Kampf für neues Leben drückt die marcha aus, die im Anschluss an die Messe vom hospitalito zur Krypta stattfindet. Wie jedes Jahr nahmen wir auch am 24. März 2016 den Weg, den die Trauernden 1980 vom

hospitalito zur Totenmesse vor der Kathedrale gegangen sind. Auf dem Nationalpalast westlich der Kathedrale hatten sich 1980 schon Polizei und Militär bewaffnet postiert und schossen in die trauernde Menge. Auch diese Ermordeten werden in das Gedenken einbezogen. In diesem Jahr gehen in der marcha Umweltgruppen mit, die gegen den Goldabbau und die Privatisierung von Wasser kämpfen; Gewerkschafter, die sich für die Erhaltung des Mindestlohns einsetzen; eine Gruppe, die für eine kostenlose Universität des Volkes² kämpft. U.v.m.

Und im Geist seid auch Ihr – in der Solidarität mit den Menschen der Sozialprojekte in der 22 de abril – mit mir gezogen ... wie die anderen Gruppen der Solidarität in Deutschland, Graz, Neapel.



In diesen Erinnerungsfeierlichkeiten im hospitalito hat Jerry seinen Platz. Hier ist sein Ort. 2013 konzelebrierte er noch bei der Messe. Damals hielt der Bischof von Honduras die Predigt. Bei der Frage nach der Aktualisierung von Mons.

¹ 33. und 36. Jahrestag

² Universidad Nacional Rutílio Grande 2

Romero nennt er Jerry beim Namen: Im Bürgerkrieg lebte er an der Seite der salvadorianischen Flüchtlinge im Flüchtlingslager Mesa Grande / Honduras. Er setzte sich ein, dass Arme leben können mit seiner pastoralen und sozialpädagogischen Arbeit in der Gemeinde 22 de abril: Arme und sehr arme Kinder, Alte, Kranke sind die Zielgruppe der Sozialprojekte. Liebe Freundinnen und Freunde, Ihr, die Ihr 30 Jahre in der Partnerschaft mit den Menschen in der 22 steht, habt hier Euren Ort – in der Tradition und im Geist Monseñor Romeros. Jetzt – 2016 – ist Jerry wieder dabei.

Während der Erinnerungsfeierlichkeiten entstand das Foto, das ich Euch schenken möchte. Er kann nicht mehr konzelebrieren. Aber er trägt ein T-Shirt – auf seiner Brust/an seinem Herzen ein Bild von Mons. Romero. Auf dem Foto gibt die campesina ihm Beistand, ist mit ganzer Zärtlichkeit an seiner Seite. Die gegenseitigen Aufgaben haben sich verschoben. Später bei der marcha läuft Jerry die ersten 100 Meter mit, dann sitzt er auf einem Pick Up, schließlich im PkW. Am Abend des Tages sagt er zu mir: „Es war für mich ein wunderschöner Tag. Das war mein Kampf. Das war mein Leben.“

Diese Eure Partnerschaft mit den Sozialprojekten feiern wir heute. Wir feiern das Glück der Kinder, in der Kindertagesstätte und der Schule einen Platz der Zuwendung, der Zärtlichkeit zu finden, ernährt zu werden, medizinisch versorgt zu sein, Erholungsmöglichkeiten im gewalttätigen Ambiente zu haben. Auch wenn seine Kräfte nachlassen, steht Jerry dafür mit seiner Person, mit seinem Engagement, zusammen mit den vielen Mitarbeitern, über 30 Jahre – im Geiste Mons. Romeros, des Freundes der Armen. Lasst uns – im Geiste Mons. Romeros und in der Solidarität mit Jerry und seinem Lebenswerk – die Leben spendende Arbeit für die Kinder, die Alten, die Kranken mit den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialprojekte fortsetzen.

Eindrücke von unserem Besuch in Deutschland

In diesen sieben Wochen unseres Besuchs in Deutschland haben wir festgestellt, dass Deutschland ein wirtschaftlich sehr starkes Land ist, was sich auf seine Industrie stützt, und dass es soziale Hilfen für seine Bürger gibt. Politisch gesehen hat es viel Gewicht in der Europäischen Union.



Seine Städte haben wir teilweise sehr kommerziell erlebt, andere sehr geschichtsträchtig, und die schönen Landschaften haben uns beeindruckt. Insgesamt waren es 14 Städte, die wir besucht haben, und dabei konnten wir beobachten, wie stolz die Deutschen auf sie sind.

Die Krise, die sich momentan in den arabischen Ländern abspielt, fühlt sich in Deutschland sehr nahe an, da es in jeder Stadt, die wir besucht haben, Unterkünfte für die Personen gibt, die aus diesen Kriegsgebieten fliehen, und es gibt

Leute, die ihnen ganz uneigennützig helfen. Aber diese Situation erzeugt auch Spannungen zwischen den europäischen Staaten, da einige Flüchtlinge aufnehmen und andere nicht; außerdem weiß man noch nicht, ob es Arbeit für die Flüchtlinge gibt.

Auf der anderen Seite haben wir Schulen und Kindergärten besucht und konnten so ein wenig kennenlernen, wie die Erziehung in diesen Einrichtungen funktioniert. In einigen Schulen ist die pädagogische Arbeit sehr lebhaft; die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre intellektuellen Fähigkeiten in den verschiedensten Fächern, von der Mathematik bis zur Kunst.

In den Kindergärten haben wir einen guten Eindruck von der Erziehung gewonnen, die den Kindern dort zu Teil wird, da es viele verschiedene Rückzugsräume gibt, die die Entwicklung jedes einzelnen Kindes ermöglichen. Außerdem arbeiten dort Personen, die speziell für die Erziehung von Kindern dieser Altersstufe ausgebildet sind.

Die Jungen und Mädchen in Deutschland haben ebenso wie die Jugendlichen eine große Menge an Ressourcen und Möglichkeiten in ihrer Reichweite, was ihnen erlaubt, den Weg in ihre Zukunft nach ihrer Wahl zu beschreiten; das ist etwas, das unseren Jungen und Mädchen in El Salvador nicht möglich ist.

Weiterhin haben wir verschiedene Solidaritätsgruppen besucht, die die Arbeit unserer Sozialprojekte in der Gemeinde vom 22. April unterstützen. Wir haben dabei besonders viel Zeit in Braunschweig verbracht. Manchmal ist man sich gar nicht im Klaren über die große Anzahl an Personen, die mit unseren Projekten solidarisch sind, bis man sie hier antrifft, und über all die einfachen Leute mit gutem Herzen, die mit unseren Projekten zusammenarbeiten. Manche sind schon seit dreißig Jahren dabei und machen immer noch ganz uneigennützig mit dieser Arbeit weiter.

Aber unser Aufenthalt bestand nicht nur aus Besuchen in den Schulen oder bei den Solidaritätsgruppen; wir konnten auch das deutsche Essen kennen lernen. Einige Gerichte haben uns sehr gut gefallen, andere waren sehr verschieden im Vergleich zu dem, was wir gerne mögen, aber vor allem haben wir viele Menschen mit gutem Herzen getroffen, die es schafften, dass wir uns wie zu Hause fühlten.

Die Reise war eine Gelegenheit, etwas über die deutsche Kultur und die deutschen Gebräuche zu erfahren. Das ist etwas, was andere sich wünschen würden.

Julia und Miguel

Einladung zum Herbstwochenende in Molzen

Das diesjährige Herbstwochenende des Freundeskreises El Salvador wird am 17./18. September in Molzen stattfinden. Inhaltlich wollen wir uns mit dem Goldabbau durch internationale Konzerne in El Salvador und anderen mittelamerikanischen Ländern befassen. Aber auch die gemeinsame Freizeit und der Austausch untereinander sollen nicht zu kurz kommen.

Damit wir das Wochenende entsprechend planen können, bitten wir um möglichst baldige Anmeldung bei sven.buhrmann@t-online.de.

Macht gegen Leben

„Stell Dir vor, wie weit es mit uns gekommen ist, dass man auf der ganzen Welt uns Salvadorianer nur noch als Mörder wahrnimmt wegen der hohen Mordzahlen, die in unserem Land herrschen. Und auch in diesem neuen Jahr gab es schon wieder viel zu viele Vorfälle; es ist das täglich Brot der Salvadorianer: Tote und noch mehr Tote überall. Es schmerzt wirklich sehr zu sehen, in was sich unser Land verwandelt hat und was uns junge Leute hier erwartet.“



2015 war El Salvador das gewalttätigste Land der Welt, in dem offiziell kein Krieg herrscht. Was das bedeutet, wird in den obigen Worten meiner salvadorianischen Freundin Katia deutlich. Es spiegelt sich in den Zahlen wider, die zeigen, dass es in diesem Land von der Größe Hessens im letzten Jahr teilweise über 40 Morde pro Tag gab. Hinzu kommen die Verschwundenen, deren Zahl von Woche zu Woche zunimmt. Es ist die Frage nach Macht, die sich spiegelt in all diesen Geschehnissen. In El Salvador liegt diese Macht nicht mehr beim Volk oder bei der gewählten Regierung, obwohl das Land seit dem Ende des Bürgerkrieges 1992 eine Demokratie ist. Die Macht liegt mittlerweile bei den sogenannten Maras, Jugendbanden, die mafiös durchstrukturiert und extrem gewalttätig sind. Mit Morddrohungen werden Schutzgelder erpresst, Stadtteile und ganze Wirtschaftszweige kontrolliert. Schon Kinder, 12-Jährige, begehen Auftragsmorde, um Teil der Bandenstruktur zu werden, um nur einen kleinen Teil dieser Macht zu besitzen. Der Staat hat dem trotz des enor-

men Polizei- und Militäraufgebots nichts entgegenzusetzen. Wer kann, der flieht nach Costa Rica oder illegal in die USA.



Für die Salvadorianer ist die Erfahrung von Gewalt nicht neu. Das Land hat eine blutige Geschichte. Meine Freunde sind im Bürgerkrieg aufgewachsen mit der Angst vor Todesschwadronen, Bombenregen und Guerilla-Kämpfen. Und doch hat diese kleine Land einen der meist beeindruckenden Glaubenszeugen des letzten Jahrhunderts hervorgebracht: Oscar Romero. Er war Erzbischof der Hauptstadt San Salvador und hat sich zur Stimme der Armen und Unterdrückten seiner Zeit gemacht. Er erkannte, dass Armut und Gewalt nicht gottgegeben sind, sondern aus Perspektivlosigkeit und Ausbeutung hervorgehen. Diese Strukturen, die damals wie heute präsent sind, prangerte er an. Trotz der Gefahr für sein Leben schwieg er nicht, sondern trat für Gerechtigkeit ein und rief zum Frieden auf. Er glaubte an einen Gott, der an der Seite der Leidenden steht. Gewaltlos trat er den Mächtigen entgegen und verkündete einen Gott des Lebens und der Liebe. Oscar Romero wurde am 24.03.1980 während eines Gottesdienstes am Altar erschossen. Doch noch immer gibt es viele, die seine Idee leben und weitertragen und die trotz der Gewalt gewaltlos bleiben und neue Perspektiven für die Armen dieser Welt fordern. Am 23.05.2015 wurde Oscar Romero selig gesprochen. Es war der einzige Tag des letzten Jahres in El Salvador, an dem die Jugendbanden eine kurze Waffenruhe ausriefen.

Eva-Maria Wirths

Antwortschreiben von Flor Rodriguez

vom 18. Mai 2016 an Birgit Wingenroth

auf die Information hin, dass deutsche Zeitungen El Salvador als „das gefährlichste Land der Welt“ bezeichnen...

Wir leben hier weiter und es gelingt nicht, uns das Lächeln vollständig auszulöschen. Ich weiß nicht, ob unser Land das gefährlichste Land der Welt ist. Aber ich hörte in den Nachrichten, dass es wenigstens 17 Morde gab, oft von völlig unschuldigen Menschen oder wegen der "Sünde", Jugendlicher zu sein und im falschen Viertel geboren worden zu sein bzw. dort zu wohnen. Den Lebensraum schränkt man uns Tag für Tag mehr ein. Denn man kann nicht mehr einfach irgendwo hin gehen, besonders wenn man Jugendlicher ist. Denn diese Jugendbanden nehmen nach meiner Einschätzung einen erheblichen Raum ein und gewinnen bei der Bevölkerung. Aber es kommt ein Tag, wo wir nicht mehr können und gezwungen sind, wieder zu kämpfen.

Ich glaube auch, dass es viele Orte in unserem Land gibt, wo sie keinerlei Ahnung haben von dieser Realität. Sie leben wie in einer Luftblase, wo alles Glückseligkeit zu sein scheint.

Aber in den Gemeinden, in denen wir Arme leben – das ist eine andere Wirklichkeit – Du kennst sie sehr gut.

Es gibt zur Zeit Stress wegen dieser Gewaltsituation, unter der unser Land leidet... Aber ich glaube, es ist nicht nur in El Salvador so.

Was glaubst Du, compañera, die Du sehr viel von der Welt kennst?

Einen sehr besonderen Gruß für unsere Freundin, compañera...

Flor Rodriguez

Bericht über das Treffen des El Salvador-Freundeskreises am 06.02.2016

Beginn 14.30 Uhr

- 1) Nach einer kurzen Begrüßung stellen sich die Teilnehmer am Treffen vor.
- 2) Berichte über das Jahr 2015.
 - a. Rechenschaftsbericht über die Finanzen des El Salvador-Kreises im Jahr 2015.
Helga Wirths stellt die Einnahmen und Ausgaben vor und erläutert einzelne Punkte ausführlicher.
 - b. Rückblick auf die Aktivitäten des Kreises im Jahre 2015.
Martin Schmidt-Kortenbusch berichtet über folgende Themen:
Das Treffen des Freundeskreises, bei dem u.
 - a. Carlos Utermöhlen über seine Arbeit erzählte und das mit einem Besuch im B58 verbunden wurde.
Die zwei Rundbriefe und ihre Themen.
Der Weihnachtverkauf in der IGS Franz-sches Feld, der diesmal auf Grund intensiver Vorbereitung 500 Euro einbrachte.
Der Besuch von Julia und Miguel im Dezember 2015 und Januar 2016.
Die Diskussion zur Überarbeitung der Homepage wird auf den TOP Verschiedenes verschoben.
 - c. Bericht über die Projekte in der Gemeinde vom 22. April.
Eva-Maria Wirths fasst in einem kommentierenden Kurzbericht die wichtigsten Punkte einer sehr ausführlichen Schilderung aus El Salvador zusammen.
Dazu gibt es folgende Fragen und Anmerkungen:
Unklar ist, wer die Autorin oder der Autor des Berichts ist.
Positiv wird angemerkt, dass es endlich einmal einen genaueren Bericht gibt.

Dafür soll es ein Dankeschreiben geben. Gabriele Wirths wird eine Kurzfassung dieses Berichts verfassen.

Es wird über die Frage diskutiert, was aus den Schülerinnen und Schülern der schulischen Aktivitäten geworden ist und es wird die Gründung eines Alumni-Netzwerks angeregt.

- 3) Entlastung des alten Koordinatorenteams und Wahl eines neuen Koordinatorenteams. Das alte Koordinatorenteam wird mit Dank für seine Arbeit einstimmig entlastet. Sven Buhrmann stellt sich als Wahlleiter der Wahl des neuen Koordinatorenteams zur Verfügung.

Es wird Wiederwahl vorgeschlagen und es gibt keine weiteren Wahlvorschläge.

Das alte Koordinatorenteam, das aus Claudia Buhrmann, Gerd Döring, Martin Schmidt-Kortenbusch und Helga Wirths bestand, wird einstimmig wiedergewählt. Alle nehmen die Wahl an.

- 4) Vorstellung der Pläne des Vereins Jean Donovan für 2016 und Abstimmung über deren Finanzierung durch den Freundeskreis. Da keine genauen Summen, sondern nur Beschreibungen zu den Plänen vorliegen, wurden die Zahlen aus dem vorigen Jahr fortgeschrieben.

Nach ausführlicher Diskussion wird einstimmig beschlossen alles Vorgeschlagene zu finanzieren.

Eva-Maria Wirths wird diesen Beschluss, den Dank für den Bericht und den Vorschlag bezüglich eines Alumni-Netzwerks zur Partnergemeinde übermitteln.

- 5) Verschiedenes

- a. Diskussion über den Termin für Besuch aus El Salvador.

Es wird angemerkt, dass Besuche in der Weihnachtszeit für den Freundeskreis nicht günstig sind. Da sich wegen der Gefahrenlage in El Salvador nur wenige Lehrer fin-

den, ist die Personaldecke dort aber zur Zeit zu dünn, um Besuche außerhalb der Ferienzeit zu ermöglichen. Das Fazit der längeren Diskussion hierzu ist, dass unter diesen Umständen wohl nur Besuche in den salvadorischen Ferien in Frage kommen und dass der Freundeskreis zu deren Organisation einen Zeitraum von wesentlich mehr als einem halben Jahr braucht. Eva-Maria Wirths wird in ihrem Schreiben eine positive Rückmeldung zu dem Besuch von Julia und Miguel geben und gleichzeitig darum bitten, bereits jetzt mit der Planung für einen Besuch Ende des Jahres 2017 zu beginnen.

- b. 30 Jahre Partnerschaft.

Am 22. Mai 2016 soll die 30-jährige Partnerschaft zwischen der Gemeinde vom 22. April und der Gemeinde St. Albertus Magnus gefeiert werden.

Dabei soll ein Film über Bischof Oscar Romero vorgeführt werden. Weiterhin wird Pater Hans-Albert dazu eine Predigt halten.

- c. El Salvador-Wochenende in Molzen.

Als Termin für das El Salvador-Wochenende in Molzen wird das Wochenende am 17./18. September festgelegt. Das Thema wird die Problematik rund um den Goldabbau in El Salvador sein. Angemerkt wird, dass man sich um Zuschüsse des Bistums Hildesheim für Bildungsveranstaltungen bemühen könnte.

- d. Freundeskreistreffen im Jahr 2017: Zeitpunkt und Thema.

Nach ausführlicher Diskussion wird der Vorschlag favorisiert eine Referentin oder einen Referenten aus der Politik zum Thema Entwicklungshilfe einzuladen.

Eine solche Einladung könnte mit einem Vortrag für die Gemeinde St. Albertus Magnus verbunden werden. Falls sich dieser Vorschlag verwirklichen ließe, sollte sich der Zeitpunkt nach den Wünschen des Vortragenden richten.

- e. Internetauftritt.
Reinhard Schmidt berichtet aus der Arbeit seiner Gruppe. Es wird über die Aktualität der Bilder diskutiert und über den Sponsor sowie den Provider der Seite berichtet. Es gibt Fragen zur Software sowie den Beschluss dazu, ein geeignetes Programm zu kaufen. Reinhard Schmidt wird sich darum kümmern.
- f. Bildungsspender.
Claudia Buhrmann berichtet darüber, dass es für gemeinnützige Einrichtungen die Möglichkeit gibt, beim Einkauf in ausgewählten Einrichtungen über das Programm bildungsspender.de Spendengutschriften zu erhalten.
- g. Kommunikation mit dem Verein Jean Donovan.
Es wird angemerkt, dass häufig Berichte aus El Salvador nur auf dem Umweg über Witzenhäuser und dann auch bereits übersetzt nach Braunschweig gelangen. Es soll Initiativen mit dem Ziel des Erreichens einer direkteren Kommunikation geben.
- h. Katholikentag.
Beim diesjährigen Katholikentag werden Flyer des Freundeskreises am Stand der Dominikaner ausgelegt werden.
- i. Initiative Teilen der Cusanus-Stiftung.
Eva-Maria Wirths lädt ein zur Teilnahme an der Sitzung der Initiative Teilen der Cusanus-Stiftung, die seit einigen Jahren Teile der Finanzierung trägt.
Die Sitzung findet vom 8. April bis zum 10. April in Bonn statt.
- j. Arbeit von Oscar Navarro und Carlos Utermöhlen.
Carlos Utermöhlen berichtet über die Arbeit von Oscar Navarro in El Salvador. Es wurde darüber ein Video gedreht, das Mitte dieses Jahres fertig sein wird. Carlos

Utermöhlen berichtet auch über seine eigene Arbeit in Ecuador mit Jugendlichen.

- k. Es wird ein Video über die Friedenssehnsucht in Kolumbien vorgeführt.

Nach 18 Uhr wird das Treffen des Freundeskreises mit einem Abendessen und einem Video-Vortrag von Oscar Navarro über sein Leben in El Salvador mit anschließender Diskussion beendet.

Karl-Joachim Wirths

Freundeskreis El Salvador

Rechenschaftsbericht für das Jahr 2015

Bestand: 01.01.2015 **20.297,00 Euro**

Bestand: 31.12.2015 **20.791,98 Euro**

Einnahmen 2015:

Mitglieder-Beiträge 5.744,76 Euro

Einzelspenden 5.957,00 Euro

IGS Franzsches Feld 550,00 Euro

Karl-Heinz Efinger Stiftung 3.000,00 Euro

Initiative Teilen Cusanuswerk 3.191,22 Euro

Gesamt Einnahmen **18.442,98 Euro**

Ausgaben 2015:

Überweisung nach El Salvador:

Schulspeisung 4.200,00 Euro

Schülertransport 3.500,00 Euro

Mitarbeiterausflug 300,00 Euro

Gehalt Bibliothekar 4.500,00 Euro

Lehrergehalt Schule unter freiem Himmel 4.500,00 Euro 17.000,00 Euro

Wakiya-Tours Flugticket 948,00 Euro

Gesamt Ausgaben **17.948,00 Euro**

Jahresbilanz 2015:

Eröffnungssaldo 20.297,00 Euro

Gesamt Einnahmen 18.442,98 Euro

Gesamt Ausgaben 17.948,00 Euro

Bestand: 31.12.2015 **20.791,98 Euro**

Überweisung nach El Salvador 2015

Überweisung: 30. April 2015

| | |
|--|-----------------------|
| Konto Freundeskreis El Salvador | 17.000,00 Euro |
| Partnerschaftskonto der Gemeinde für die Kindertagesstätte (Guarderia) | 6.000,00 Euro |
| <u>Erlös aus dem El Salvador-Verkauf</u> | <u>2.000,00 Euro</u> |
| | 25.000,00 Euro |

Das Kindermissionswerk erhöhte um 15 % auf 28.750 Euro

